

Ercheint täglich
früh 6 1/2 Uhr.

Redaction und Expedition
Johannisstraße 33.
Spezialdruck der Redaction:
Donnerstag 10-12 Uhr.
Freitag 4-6 Uhr.

Annahme der für die nächst-
folgende Nummer bestimmten
Inserte an Wochentagen bis
3 Uhr Nachmittags, an Sonn-
und Feiertagen früh bis 1/2 Uhr.
In den Filialen für Inf.-Anstalt:
Otto Klemm, Universitätsstr. 22,
Karl Böhm, Katharinenstr. 18, p.
nur bis 1/3 Uhr.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

Organ für Politik, Localgeschichte, Handels- und Geschäftsverkehr.

No 177.

Dienstag den 26. Juni 1877.

71. Jahrgang.

Bestellungen auf das dritte Quartal 1877 des Leipziger Tageblattes

(Ausgabe 15,250)

wolle man möglichst bald an die unterzeichnete Expedition, Johannesgasse Nr. 33, Bestellungen auf das Tageblatt ankommen lassen und ausgeführt. Auswärtige Abonnenten müssen sich an das ihnen zunächst gelegene Postamt wenden.

Der Abonnementspreis beträgt
pr. Quartal 4 Mark 50 Pfennige,
inclusive Bringerlohn 5 Mark,
durch die Post bezogen 6 Mark.

Für eine Extrabeilage sind ohne Postbeförderung 36 Mark, mit Postbeförderung 45 Mark Beilegegebühren unter Vorausbezahlung zu vergüten.

Preis der Insertionsgebühren für die 4 gespaltene Bourgeoiszeile
20 Pfennige, für Reclamen aus Petitschrift unter dem Redactionsstrich
40 Pfennige. Größere Schriften werden, gering abweichend von dieser
Norm, nach unserem Preisverzeichnis berechnet, wogegen bei tabellarischem
und Ziffer-Satz Berechnung nach höherem Tarif eintritt. Rabatt wird
nicht gegeben. Zahlung praenummerando oder durch Postvorschuß.

Gleichzeitig erlauben wir uns noch besonders darauf aufmerksam
zu machen, daß auch Anzeigen von 1 Zeile für 20 Pfennige ange-
nommen werden.

Das Tageblatt wird früh 6 1/2 Uhr ausgegeben und enthält die bis zum
vorhergehenden Abend eingelaufenen wichtigsten politischen und Börsen-Nachrichten in
telegraphischen Original-Depeschen.

Leipzig, im Juni 1877.

Expedition des Leipziger Tageblattes.

Leipzig, 25. Juni.

Endlich, endlich ist das lange erwartete Ereignis eingetreten: die Russen haben die Donau überschritten oder vielmehr dieses schwere Werk an einigen Punkten begonnen. Fast gleichzeitig haben sie bei Galatz, Braila und Hirsova die Donau verläßt, und zwar so wohl vorbereitet und mit solcher Vorsicht, daß dieser erste Durchbruch durch die türkische Verteidigungslinie nicht so viele und blutige Opfer gefordert hat, als man wohl anfangs angenommen hatte. Auf Baran, die gepanzert und mit Dampfmaschinen versehen waren, wurden die Fußtruppen wie auf schwimmenden Blockhäusern übergesetzt; Reiterei und Geschütze folgten erst später. Die Schwierigkeiten, welche die türkische Donauflotte hätte bereiten können, waren schon im Voraus beseitigt; die russischen Torpedomanöver hielten die Monitor an der unteren Donau schon seit Wochen in respectvoller Ferne. So gelang es den Russen, an den erwähnten Punkten ungehindert über den Strom zu kommen und nach kurzer Gegenwehr von Seiten der Türken in der Dobrußa vorzudringen. Das feste Ratschin ist bereits in ihren Händen, und es wird nun ihre Aufgabe sein, von dort aus weiter östlich vorzudringen und von den nachrückenden unterstützt, die Türken längs der Donau (bei Hattsch, Tattsch etc.) zurückzuwerfen. Selbstverständlich sind diese Manöver aber nur das Signal zu größeren Massenübergängen, welche die Hauptmacht der Russen an verschiedenen Punkten zwischen Hirsova und Nikopolis versuchen wird. Dieser Vorstoß auf der ganzen Linie und der Einmarsch in das eigentliche Bulgarien kann nicht mehr lange auf sich warten lassen, da sonst die russischen Truppenheile, die sich jetzt in der Dobrußa ausbreiten suchen, leicht isolirt werden und die Fühlung mit der Hauptarmee verlieren könnten. Wir werden daher in der nächsten Zeit viel von Donauübergängen zu hören bekommen, und letzteren dürften sich schon im folgenden Monat größere Klumpen auf bulgarischem Boden anreihen, die für den Ausgang des Krieges entscheidend werden können. Dieser hat nunmehr, nachdem seit dem Erlaß des russischen Kriegsmannifestes und der Ueberschreitung des Bruch Juni Monate vergangen sind, in Wahrheit seinen Anfang genommen. Sind die Russen erst auf bulgarischem Gebiete und haben sie einen Theil desselben besetzt, so werden auch die Bulgaren nicht kühnen, mit den Russen gemeinsame Sache zu machen und sich gegen die türkische Herrschaft zu erheben. Im russischen Hauptquartier ist eine bulgarische Legion gebildet worden, die darauf beruht, mit den Russen die Donau zu überschreiten und die Fahne des Aufsturus in ihrem Vaterlande aufzupflanzen.

Wir fügen hieran noch einige weitere Nachrichten, die heute über den Donauübergang ein-
gelaufen sind.

Aus Ploesti, 23. Juni, meldet ein russisches Telegramm: Gestern Abend 9 Uhr verließ Kaiser Alexander Ploesti und traf heute Nachmittag 3 Uhr in Braila ein, von wo er nach einem kurzen Aufenthalt die Fahrt nach Galatz fortsetzte. Von dem dortigen Bahnhofs begab sich der Kaiser direct zum Kriegshospital und besuchte die Baracken, wo die Chargen der ersten Brigade der 18. Infanterie-Division untergebracht worden sind, welche bei dem gestrigen Kampfe mit den Türken bei dem Uebergange über die Donau bei Galatz verwundet worden waren. Der Kaiser sprach aus das Huldvollste mit den Verwundeten und verließ persönlich den St. Georgsorden 4. Classe dem Lieutenant Elmer von 69. Kasan'schen Regiment, welcher unter dem mörderischen Feuer der Türken zuerst das feindliche Ufer betreten hatte und verwundet worden war. In allen Baracken begrüßten die Verwundeten den Kaiser freudig. Um 7 Uhr Morgens verließ der Kaiser Galatz und begab sich nach Braila, besuchte das Divisual der dort liegenden Truppen und darauf die Batterie Nr. 40, wo sich die Geschütze befinden, welche den ersten türkischen Monitor in die Luft sprengt. Um 5 Uhr Nachmittags kehrte der Kaiser, begleitet von den Großfürsten Thronfolger, Wladimir, Alexei und Sergei nach Ploesti zurück.

Eine andere Depesche aus Ploesti lautet: Am 22 d. wurde die Position der Türken bei Budjal durch 10 Compagnien des Kasan'schen Regimentes unter dem Oberbefehl des Generals Jusoff genommen. Schmittliche Truppen waren in Booten von Galatz auf über die Donau geflohen. Artillerie und Cavallerie besanden sich nicht bei denselben. Nach einem sehr heftigen, von 3 Uhr Morgens bis zum Mittag dauernden Kampfe gegen eine feindliche Macht von ca. 3000 bis 4000 Mann Infanterie, 300 Mann Cavallerie und 2 Geschützen wurden die türkischen Truppen nach einander mit dem Bajonnet genommen. Die Türken zogen sich zurück, die russischen Truppen verfolgten sie nicht und setzten auf den Höhen festen Fuß, wo sie Lebensmittel, Pferde, Munition und die Ambulanz erwarteten. Der Verlust beträgt 3 Officiere und 41 Soldaten an Todten und 2 Officiere und 92 Soldaten an Verwundeten. Letztere besuchte der Kaiser in dem Hospital in Galatz und besorgte bei dieser Gelegenheit den General Jusoff und zwei andere Officiere, welche unter den Ersten auf dem feindlichen Ufer gewesen waren, mit dem St. Georgs-Orden. — Am 23. c. früh besetzte General Pimmermann mit dem Regiment Dorobins Ratschin, das von den Türken verlassen war und wie die Brigade Jusoff an, zu ihm zu stoßen. — Obgleich die Brücke über die Donau bereits vollendet ist, wurde sie doch nicht benutzt, da zwischen Gatsch und Ratschin das Wasser noch sehr hoch steht.

Generalmajor Jusoff selbst meldet über die erfolgreiche Ausführung der ihm übertragenen

schweren Aufgabe, von Galatz aus die Donau auf Booten zu überschreiten und die auf dem rechten Ufer liegenden Höhen von Budjal zu besetzen, folgendes: In der Nacht vom 21. zum 22. d. wurden in Gegenwart des Commandeurs des 14. Corps, Generalleutnants Zimmermann, je fünf Compagnien der Kasan'schen und Kasan'schen Regimente auf Booten übergesetzt. Die zuerst angelangenen Kasan'schen Compagnien wurden von den Türken aus deren Logements mit heftigem Feuer empfangen, griffen aber die Höhen ruhig an und verdrängten den Feind. Zuerst landeten die Lieutenant Elmer und Jusoff. Der Versuch der feindlichen Cavallerie, den rechten Flügel unserer an Zahl geringen Infanterie anzugreifen, wurde durch die herbeigeeilten Compagnien des Kasan'schen Regiments zurückgewiesen. Gegen 7 Uhr Morgens erneuerte der Feind, der inzwischen Verthätungen erhalten hatte, den Angriff auf unseren rechten Flügel. Der heftige Kampf dauerte bis zum Mittag. Da bei unseren Truppen weder Cavallerie noch Artillerie war, so machte die Infanterie die türkische Cavallerie mit dem Bajonnet angreifen. Nachdem jedoch ein russisches Geschütz eingetroffen war, nahm der Kampf einen andern Verlauf, die Türken stellten ihr Feuer ein und zogen sich zurück. Die russischen Truppen wurden durch die übrigen Theile der Brigade verstärkt und setzten auf den Höhen von Budjal festen Fuß. In diesem Kampfe standen 10 Compagnien Russen gegen 3000 Mann türkischer Infanterie, 300 Mann Cavallerie und zwei Geschütze. Unsere Truppen zeigten eine bewunderungswürdige Tapferkeit. Unser Verlust beträgt 7 Officiere und 41 Soldaten an Todten und 2 Officiere und 88 Soldaten an Verwundeten. In der Nacht vom 22. zum 23. d. traf der Kaiser mit dem Großfürsten Thronfolger, mit den Großfürsten Wladimir, Alexei und Sergei in Galatz ein, woselbst er das Hospital besuchte und die Verwundeten halbsohl ansprach. — Ueber den Kampf bei Budjal sind von dem General Zimmermann weitere Mittheilungen eingegangen, nach welchen derselbe am 23. d. Nachmittags 3 Uhr mit dem Dorobins'schen Regiment auf Dampfbarken in Ratschin eintraf. Die Stadt, welche von den Türken verlassen war, wurde von den Russen ohne Kampf besetzt. Die Geistlichkeit sowie die christlichen Bewohner empfingen das Regiment in feierlicher Weise unter Vorantragung von Kreuzen und Heiligenschildern. Das Regiment zog mit entfaltenen Fahnen unter den Klängen der Nationalhymne in die Stadt ein und verbleibt daselbst. Ebenortsin wird die Brigade des Generals Jusoff vorrücken. Es sind Vorkehrungen getroffen, um eine für Wagen fahrbare Straße zwischen Ratschin und Braila herzustellen. Auch ein türkisches Regierungstelegramm bestätigt, daß russische Truppen in großer Anzahl die Donau zwischen Ratschin und Hattsch und außerdem noch bei Karabagh in der Gegend von Hirsova auf Baran übergegangen sind. Anfangs leisteten die dort aufgestellten türkischen Abtheilungen Widerstand und drachten den Russen Verluste bei. Da aber die Türken wenig zahlreich waren, mußten sie sich bald zurückziehen und konnten die russischen Truppen danach ihren Uebergang über die Donau an den bezeichneten beiden Punkten in der Dobrußa fortsetzen.

Ueber die bei Braila gekante Brücke erzählt die „Nat.-Ztg.“ folgendes Privattelegramm: Die Russen eroberten eine große Brücke in zwei Tagen, ohne von den Türken gestört worden zu sein, da ihre Monitore dem Feuer der Mähd von der Stadt placirten russischen Batterien schweren Schaden nicht widerstehen konnten und sich nach Silistria zurückzogen hatten. Die türkischen Batterien konnten den russischen Brückenbau nicht hindern. In Braila stehen 35,000 Russen zum Uebergang bereit. Die Brücke läuft in Gatsch auf, ist solid gebaut und kann von 6 Mann in Front, von Artillerie und Train passirt werden. Es war jedoch Vorsorge vorhanden, daß die Türken eine näher gelegene Batterie als die in Ratschin errichtet haben, welche im Augenblicke des Ueberganges der Russen demaskirt werden konnte.

Tagesgeschichtliche Uebersicht.
Leipzig, 25. Juni.
Unter der Ueberschrift: „Dreikaiserbünd-
nis und Kammergericht“ sagt die „Tribüne“:
„Im November vorigen Jahres erschien in einer
politischen Wochenschrift (in der „Waage“ von
Dr. Guido Witz) ein Artikel, der sich über die
Politik Rußlands im Orient vertheilte. Es war
um die Zeit des serbisch-türkischen Waffenstill-
standes, und der Verfasser, der in diesem Waffen-
stillstand, wie in allen übrigen Dingen im Orient,
die Hand Rußlands sah, sagte seine Kritik in
einem scharfen Angriff auf das „Doppelspiel“ der
russischen Politik zusammen, die, während sie dem
Sultan Friedens- und Freundschaftsverheißungen

sendete, gleichzeitig dessen Unterthanen notorisch
zur Empörung aufstachelte. Dieses serbische Doppel-
spiel, hieß es weiter, habe allem Völkerrrecht zum
Trotz unter der Regide des Dreikaiserbünd-
nisses, dieser großartigsten Offenbarung des 19. Jahr-
hunderts, statt. Zu seiner Ehre müsse man an-
nehmen, daß dieser Dreikaiserbund in Wirklichkeit
nicht existire. Einige Monate später stand
der verantwortliche Redacteur jener Wochenschrift
vor einer Criminaldeputation des Berliner Stadt-
gerichts unter der Anklage wegen — Majestäts-
beleidigung. Das Collegium erkannte auf Schuldig.
Es nahm die Beleidigung des Dreikaiserbünd-
nisses, folglich die Beleidigung der einzelnen Mitglieder
desselben, folglich die Beleidigung des deutschen
Kaisers als erwiesen an und führte in seinen Er-
kenntnisgründen aus, daß, wenn der Abschluß des
Bündnisses durch die Monarchen persönlich auch
nicht feststehe, sondern in erster Linie wohl durch
die Diplomaten der betreffenden drei Reiche er-
folgt sei, die Souveräne doch jedenfalls ihre
„Bestimmung“ dazu gegeben hätten. In dieser
„Bestimmung“ also, deren Kenntniß das Berliner
Gericht erster Instanz man weiß nicht aus
welchen Thatfachen und juristisch beweiskräftigen
Merkmalen ableitete, lag also das rechtliche Mo-
ment, welches das Oberhaupt des deutschen
Reiches zum mittelbaren Object einer Belei-
digung machte, die sich ihrer Tendenz nach
lediglich gegen eine internationale Constellation
richten sollte. Das Erkenntnis lautete auf drei
Monate Festung. Wir gestehen, damals diesem
Richterspruch die Bedeutung nicht beigelegt zu
haben, die er bei ernsthafter Behandlung vielleicht
verdient hätte. Wir sahen in der ganzen
Art und Weise, in der hier eine hochcontrover-
säre Frage der auswärtigen Politik vor die Schranken
eines Criminalgerichts gezogen wurde, einfach das
Symptom eines prepolitischen Uebereifers, für
das uns die Correctur in der höheren Instanz
unausbleiblich schien. Wir hielten es, abgesehen
von aller juristischen Unbegreiflichkeit, für schlech-
tens unmöglich, daß eine tiefere und innerlich
freiere Auffassung, als die der mit Mitleid über-
ladenen Strafdeputation eines Untergerichts
in solchen Fällen möglich ist, ihr Siegel einer
Entscheidung setzen könnte, die den Begriff
der „Majestätsbeleidigung“ schließlich über das
gesamte Gebiet der politischen Kritik, ja der ge-
schichtlichen Forschung verläßtlichen und den
Rauschgebilden dehnbarer Sorte an die Seite
stellen müßte. Das hiesige Kammergericht hat
nun das Urtheil des ersten Richters bestätigt. ...
Bleibt es nicht Mancher, der bei Gelegenheit des
Streites um den Sitz des deutschen Reichsge-
richts mit Eifer für die Fühlung des Gerichts
„mit dem pulsirenden Leben des Staats im
Centrum desselben“ seine Range einlegte, nach
diesem Dreikaiserbündnisproceß den längst ver-
schmähten Leipziguern im Stillen noch nachträglich
Abbitte than.“

Dem englischen Parlament liegt ein Schreiben
des Grafen Derby an den Grafen Schmalloff
vom 6. Mai und eine Erwiderung des Fürsten
Gortschakoff an den Grafen Schmalloff
vom 30. Mai vor. In dem ersten wird aus-
geführt: England werde gewissenhaft eine Politik
der Neutralität beobachten, so lange die Interessen
der Türkei allein von dem Kriege berührt würden.
England würde einen Versuch, den Suezkanal zu
blockiren und die Schifffahrt auf denselben zu
hindern, als eine Bedrohung Indiens und als
eine schwere Benachtheiligung des Welthandels
betrachten. Bezüglich Konstantinopels wird her-
vorgehoben, daß England daselbst nicht mit Gleich-
gültigkeit in anderen Händen, als in denen des
gegenwärtigen Besitzers sehen könne. Auch gegen
eine materielle Aenderung der gegenwärtigen
Bestimmungen über die Schifffahrt auf dem Bos-
porus und den Dardanellen würde England erste
Einsendungen zu machen haben. Endlich werden
in dem Schreiben die englischen Interessen in
dem Golf von Persien geltend gemacht. In
der Erwiderung des Fürsten Gortschakoff
wird erklärt: Rußland werde in keiner Weise
die Schifffahrt auf dem Suezkanal behindern
oder bedrohen und werde Egypten überhaupt
nicht in die Sphäre seiner militärischen Opera-
tionen hineinziehen. In Bezug Konstantinopels
wird von Neuem hervorgehoben, daß
eine Erwerbung Konstantinopels außerhalb der
Absichten des Kaisers Alexander liege. Die Frage
der Zukunft Konstantinopels sei eine Frage des
allgemeinen Interesses, welche nur auf dem Wege
allgemeiner Einverständnisses gelöst werden könne.
Konstantinopel könne keiner europäischen Macht
gehören. Die Frage des Bosporus und der
Dardanellen müßte geregelt werden durch ein
gemeinsames Einverständnis auf billiger und
wohl verbürgter Grundlage. Bezüglich der
anderweitigen Interessen Englands wird bemerkt,
daß die kaiserliche Regierung dieselben achten
werde, so lange England neutral bleibe. Schließ-
lich wird hervorgehoben, es sei Rußlands Be-

Ausgabe 15,250.
Abonnementspreis Viertel 4 1/2 M.,
incl. Bringerlohn 5 M.,
durch die Post bezogen 6 M.
Jede einzelne Nummer 30 Pf.
Belegexemplar 10 Pf.
Gebühren für Extrabeilagen
ohne Postbeförderung 36 M.,
mit Postbeförderung 45 M.
Insertat 4gesp. Bourgeoisz. 30 Pf.
Größere Schriften laut unserem
Preisverzeichnis. — Labelanfertiger
Satz nach höherem Tarif.
Reclamen unter dem Redactionsstrich
die Spalte 40 Pf.
Insertate sind stets an d. Expedition
zu senden. — Rabatt wird nicht
gegeben. Zahlung praenummerando
oder durch Postvorschuß.